

## Leserbriefe

### Unsere Natur ist nicht unerschöpflich

#### **Ausgabe vom 15. Januar**

Zum Artikel «Riederer: 'Es lagen noch nicht alle Fakten auf dem Tisch'»

Im Februar 1990 wütete der Orkan «Vivian» vier Tage lang in unserem Land und über dem Taminatal. Auf dem Matongrat zerbarsten Hunderte von Bäumen; nur noch Strünke und Wurzelstöcke ragten wie Skelette aus dem aufgerissenen Boden.

Jetzt, 36 Jahre später, sind die Lücken im Wald wieder vollständig geschlossen, die Baumkronen erheben sich stolz gen Himmel, und der Grat zeigt wieder seine gefällige, harmonisch geschwungene Gipfelinie.

Unsere Natur ist nicht unerschöpflich. Nicht alle ihre Wunden, von uns Menschen geschlagen, heilen.

Baut der Mensch immer grössere und raffiniertere Maschinen, um seinen Energiehunger zu stillen, wird er irgendwann in naher Zukunft selbst

untergehen, denn er ist und bleibt ein Naturwesen und kann ohne die Natur nicht existieren.

Die Vernichtung der Regenwälder, die Aufheizung der Ozeane mit der Folge des Anstiegs des Meeresspiegels (von jedem Atlantikurlauber mit Augen zu sehen und mit Händen zu greifen), die Erosion der Küsten, das Abschmelzen der Pole, das Brennen der Steppen und der Savannen, der Gletscherschwund, die rücksichtslose Ausbeutung der Bodenschätze, sogar in der Tiefsee:

All das und noch viele andere Untaten werden sich zuletzt gegen den Menschen selbst wenden, und am Ende wird auch er, die sogenannte Krone der Schöpfung, mit dem weitgehend zerstörten Erdball ausgerottet und untergehen.

Vielleicht erholt sich dann die Natur wieder ohne die Pestbeule Mensch; das wissen wir nicht.

Deshalb: Wehret den Anfängen und duldet nicht die weitere Verschandelung unserer schon arg geschundenen subalpinen, alpinen und nivalen Natur.

Der Matongrat mit Windrädern ist ein Menetekel für unseren Untergang; der Matongrat ohne Windräder ist ein kleines Hoffnungszeichen für die Ein-

kehr, die Besinnung, die Rücksichtnahme und die Ehrfurcht des hochmütigen Menschen, der sich in hybrider Technisierung und Maschinenintelligenz verrannt hat.

Er muss sein Haupt wieder demütig verneigen vor den Wundern der Natur; er darf es nicht hochmütig über sie erheben.

Der Mensch und sogar die Erde als Ganzes ist nur ein winziges Atom in den unendlichen Räumen des Alls; und die Zeit des Menschen ist nur eine winzige Sekunde in der Ewigkeit.

**Dr. Hans-Martin Zöllner, Gaschieraweg 1, St. Margrethenberg**

### Energie gewinnen und einen Halt einlegen

#### **Ausgabe vom 19. Januar**

Zum Artikel «Bald kommt aus dem Taminatal mehr Strom»

Bald kommt aus dem Taminatal mehr Strom. Eine sehr erfreuliche Nachricht im «Sarganserländer». Warum? Das Projekt der Kraftwerke Sarganserland

AG zeigt auf, dass mit einer neuen Anlage mittels des Dotierwassers in die Tamina ab KW Mapragg zusätzlich wichtige Energie gewonnen wird. Das Schöne dabei – diese Anlage stört die Natur und Umgebung nicht, belastet die Umwelt nicht, schon gar nicht im Gegensatz zu den geplanten riesigen Windrädern auf dem Flumserberg und auf dem Grot-Maton.

Die Damen und Herren in unserer Kantonsregierung täten gut daran, auch den Rhein am Ellhorn als mögliches Flusskraftwerk ernsthaft in Betracht zu ziehen. Dort ist der Rhein mehr als nur ein fließendes «Rinnsal» ohne Energie.

Man kann sich fragen: Warum wurde nicht schon vor über 60 Jahren, als die Kraftwerke Sarganserland geplant wurden, an diese Maschinen gedacht? Natürlich wusste man dazumal, dass vor allem Gewerbe, Verkehr und vor allem die Industrie in der Zukunft mehr elektrische Energie braucht, das zum grossen Teil wegen der Automatisierung. Was dazumal kaum ein Grund zur Sorge war, zu wenig elektrische Energie zur Verfügung zu haben, war die Zahl der ständigen Einwohner in unserem kleinen Land. Es waren deren gut fünf Millionen, heute sind wir über neun Millionen. Was lei-

der sehr viele Leute vor allem aus der linken politischen Seite nicht wahrhaben wollen oder gar sehen; jeder Mensch braucht Wasser, Lebensmittel, Wohnung und Verkehr, ob öffentlich oder auf der Strasse.

Wenn wir unseren Nachkommen ein Land weitergeben wollen, so wie wir es von unseren Vorfahren bekamen, ist es höchste Zeit, einen entsprechenden Halt einzulegen unter dem Motto: Weniger ist um Vieles mehr.

**Emil Bonderer, Chriesilöserstrasse 1, Bad Ragaz**